

9.12.1917

133

Frauenberufskleidung.

Mehr als die Modestellung beschäftigt uns heute das Berufskleid der Frau. Auch diejenigen, die früher eine Frau erst bemerkten, wenn sie elegant angezogen war, sind heute zu der Überzeugung gekommen, daß der Wasserfall-, der Tüten- oder der Tonnenrock recht gleichgültige Dinge sind im Vergleich dazu, ob die Frau für die Kriegsarbeit richtig gekleidet ist. Was wir an Kriegsuniformen für Frauen sehen, ist zum Teil recht glücklich gewählt. Wie nett und beamtenmäßig sehen uns: preußisch-hessischen Bahnschaffnerinnen aus in kurzer, knapper Hose, Jacke und Gamaschen aus bräunlichem Wollstoff. Wie stramm sie sich halten, wie gelenkig ihre Bewegungen sind! Die am besten Gewachsenen stellen ihre Kolleginnen, die weniger gute Körperverhältnisse aufweisen, in den Schatten, selbst wenn letztere hübschere Gesichter besitzen. Für den Massenhygieniker ist diese Umwälzung des Schönheitsbegriffes, dies Zurüstungskommen allgemeiner körperlicher Vorzüge eine erfreuliche Überraschung. Er muß sich sagen, daß die Verbreitung der Hosentracht bei den Frauen eine Verbesserung der menschlichen Rasse zur Folge hätte, einestells durch die vermehrte

Mustelarbeit der Frau, andernteils durch eine günstigere Auslese. In langen, weiten Hosen und einer Schopfsacke übt die Streckenarbeiterin ihre Arbeit aus. Die Hosen haben unten am Rand ein anschließendes Bündchen, damit sich der Hosenrand nicht in den Schienen verfängt. Nicht sehr hübsch, sondern wie Eskimoweibern sehen die Bremserinnen im Kälteschutzanzug ihrer männlichen Kollegen aus, aber hier kommt es nicht auf Schönheit an; im Bremserhäuschen kann es im Winter lebensgefährlich kalt sein. Unsere Straßenbahnschaffnerinnen hatten zu Kriegsbeginn im allgemeinen recht gute Uniformen; jetzt sind sie zum Teil durch die Zeit verchliffen. Die Kraftfahrerinnen beim städtischen Fuhrpark tragen in einigen Großstädten Hosentracht. Das Bild einer solchen Frau, das ich vor mir habe, zeigt bedenklich hohe Stöckel an den Schuhen, eine Beobachtung, die man auch an einigen Eisenbahnschaffnerinnen machen kann. ¹⁾ Es scheint demnach, daß es noch einzelne arbeitende Frauen gibt, die sich der Bedeutung der Berufskleidung nicht recht bewußt sind. Etwas unglücklich nehmen sich die Postauswärtigen aus, wenn sie bei schlechtem Wetter den schweren langen Kragen ihrer einkerkerten Kollegen tragen. Die Last dieses Kragens ist bei windigem Wetter und beim Treppengehen zu groß, und hier wäre ein knielanger Rock, Hose und Gamasche sowie ein knielanger Kragen angebracht. Außer den amtlichen Berufen, die mit der obigen Aufzählung nicht erschöpft sind, gibt es eine Anzahl freier Berufe, die eine besondere Kleidung erfordern. Unter den im Krieg entstandenen Frauenberufen ist der der Fabrikarbeiterin an erster Stelle zu nennen. Die Bekleidung dieser Arbeiterinnen ist vielfach noch verbesserungsbedürftig. Erstens laufen in staubigen oder gefährlichen Betrieben noch Frauen in Röcken herum, und dann sieht man auch ungeeignete Hosentracht: kurze Höschen, durchsichtige Florstrümpfe, ausgechnittene Stöckelschuhe.

Die Frauenarbeitszentrale beim Kriegsamt, Berlin (jetzt Kriegs-Ersatz- und Arbeits-Departement) und alle Frauenabteilungen bei den verschiedenen Kriegsamtsstellen haben die Förderung geeigneter Berufskleidung in ihr Arbeitsgebiet aufgenommen. Zu diesem Zweck wurde auch eine Lichtbildersammlung geschaffen, die die Frau in den verschiedensten Kriegsberufen zeigt und neue Anregungen für Frauenberufskleidung gibt. Der Verband für deutsche Frauenkleidung und Frauenskultur hat sich schon lange vor dem Krieg mit der Herstellung geeigneter Kleidungsstücke für die verschiedensten Berufe befaßt. Die von der Ortsgruppe Konstanz ins Leben gerufene Wanderausstellung von Berufskleidern enthält eine große Anzahl vorbildlicher Muster. In enger Fühlung mit dem Verbande ist das Heftchen: Das Kleid der arbeitenden Frau entstanden, das in seinen Abbildungen, die zum großen Teil der Zeitschrift Neue Frauenkleidung und Frauenskultur entnommen sind, alle möglichen Berufe berücksichtigt, von der Ärztin bis zur Industriearbeiterin und zur Hausfrau. Als vorbildlicher Anzug für die Fabrikarbeiterin wird in diesem Heft die Schürzenhose empfohlen, eine langbeinige, weite Hose mit angeknüpften Vorderteilen vorne und im Rücken, die durch eine Art Hosenträger verbunden sind. Die arbeitende Frau ist im allgemeinen zu der Erkenntnis gekommen, daß die Schönheit ihres Anzuges in der einfach guten und zweckmäßigen Machart bestehen muß. Jede modisch kokette Einzelheit wird als eine Stöckel empfinden, sei es am Anzug der Fabrikarbeiterin oder am Kleid der ehrenamtlich tätigen Frau. So zeigt das obengenannte Heft auch Bureaukleider für Frauen, die in der sozialen Kriegsarbeit stehen, Kleider, die einfach und doch freundlich sind, so daß man darin die Armlisten nicht verlegt und doch für Verhandlungen mit Behörden und dergleichen genügend „angezogen“ ist. Nach ähnlichen Grundsätzen ist auch das Kleid für Fabrikpflegerinnen der Heimarbeitszentrale in Köln entstanden. Die Beratungsstelle, Domhof, der Nationalen Frauengemeinschaft Köln, bringt ebenfalls einen einheitlichen Anzug für Fürsorgedamen heraus. Eine Anzahl Kleider für ländliche Arbeit zeigt der Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege Abt. Rheinprovinz in seiner Wanderausstellung.

Es würde zu weit führen, wenn alles genannt werden sollte, was auf diesem Gebiete, nicht allein im Kriege, sondern auch schon vorher geschaffen worden ist. Das Berufskleid der Frau wird ebenso wie die Arbeit der Frau nach dieser Zeit der höhern Bewertung dauernd be-

¹⁾ Soeben haben die Eisenbahndirektionen, mit Rücksicht auf die schweren Unfälle der letzten Zeit, den Schaffnerinnen das Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen streng verboten.

achtung finden, und es ist vorauszusehen, daß dadurch auch die ganze Modestellung günstig beeinflusst werden wird. Ernsthafte Frauen werden aus diesen ersten Zeilen hervorgehen. Sie werden darauf hinwirken, daß das allzu flatterhafte, Wertlose und Verschwenderrische, das der Frauenkleidung anhaftet, verschwindet, und daß eine Modestellung gefunden werde, die dem Geiste der heutigen Menschen angepaßt ist.